

Burger Zeitung

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Anton Kerschbaum
 Verleger: Dr. Anton Kerschbaum
 Druck: Dr. Anton Kerschbaum
 Abonnement: 12 Schilling pro Jahr
 Einzelhefte: 1 Schilling
 Anzeigen: 10 Schilling pro Zeile pro Woche
 Inserate: 5 Schilling pro Zeile pro Woche
 Geschäftsvermittlung: 10 Schilling pro Zeile pro Woche
 Druckkosten: 10 Schilling pro Zeile pro Woche
 Anzeigen: 10 Schilling pro Zeile pro Woche
 Inserate: 5 Schilling pro Zeile pro Woche
 Geschäftsvermittlung: 10 Schilling pro Zeile pro Woche
 Druckkosten: 10 Schilling pro Zeile pro Woche

Nr. 273

Freitag, den 1. Dezember 1922

62. Jahrg.

Zum vierten Gedenktag der Freiheit.

(1. Dezember 1918 — 1. Dezember 1922.)

Maribor, 30. November.

Morgen feiert das jugoslawische Volk den bedeutendsten Gedenktag seiner jüngsten Geschichte. Es ist die symbolische Heiligung einer historischen Zeitwende, an der die schwergeprüfte Nation noch einen letzten Blick zurückwarf in die von Schmach und Schande erfüllten Jahrhunderte, um mit hoffnungsfreudigen Schritten einzuziehen in die glückverheißende Zukunft, in das gelobte Land der längst ersehnten Freiheit und Selbstbestimmung. Es ist der Tag, an dem unser Herrscher, der damalige Regent Alexander, das historische Vereinigungsangebot des Zagreber Nationalrates mit seinem königlichen Wort besiegelt hatte. Das war die wohlverdiente Krone auf das Befreiungswerk Peters des Ersten; das Ende einer ruhmreichen Periode und der Ausdruck zum Friedensworte kommender Tage.

Wie gewöhnlich, wird auch dieser vierte Gedenktag, den örtlichen Verhältnissen entsprechend, womöglichst feierlich begangen werden. Daran ließe sich auch dann nichts ändern, wenn die bewusste Vertiefung in das Wesen der Feiertage unter dem Druck des starren Formalismus zusammenbrechen müßte. Festgottesdienste, Paraden, Vorträge und dergleichen sind jedoch programmäßig gegebene Anzeichen vorherrschender Gefühle. Aus dieser unwiderleglichen Annahme resultiert aber die Berechtigung des mehr oder weniger ausreichenden Zurschaufstellens nationaler und staatsbürgerlicher Empfindungen im dekorativen Rahmen eines unangewiesenen Patriotismus. Soll denn hiemit das Neuerliche vor die innerliche Bewertung gestellt werden? Das wäre ungerecht und wahrhaftig unpatristisch. Denn die Bedeutung des ersten Dezember ist so erhaben, daß ein liebevolles Sichversenken in dieselbe jedem Sohn des Volkes zur Pflicht erwächst; den Angehörigen jener fremdsprachlichen Minderheiten, die von einem ungewollten Schicksal betroffen, am morgigen Tage vielleicht noch nicht im Besitze aller ihrer völligen Rechte sind, genüge der Hinweis, daß der 1. Dezember kein Jubiläum des Hasses darstellt, sondern den Freudentag, an dem die Idee der nationalen Einheit ihre glorreiche Infarnation erlebt hatte. Das Recht wird allen zuteil werden, die das Unabwendbare mit einer logischen Erkenntnis zu dulden trachten.

Vier Jahre nationaler Einheit! Und trotzdem: können wir, ehrlich gesprochen, mit Genugtuung und innerlicher Befriedigung zurückblicken auf die vier Jahre friedlichen Denkens und Tuns, auf die Ergebnisse getaner Arbeit? Nein. Wir wissen es, daß in der Verfassung die Idee der nationalen Einheit wohl gewürdigt worden ist. Die führenden Männer des Volkes haben aus dem hehren Gedanken ein Axiom gemacht, das im Lande mit größtem Nachdruck, jenseits der staatlichen Grenzen aber oft nur lässig unterstrichen wurde. So hatten es die Widerwärtigen leicht, auf „drei Völker“, jedes mit besonderer Kultur und Sitte, hinzuweisen. Das ist die elende Hypothese, die den morgigen Festtagsgedanken täuschend umlauert. Ein Kartenhaus, eine Burg im Sand, ein Dingespinnst derjenigen, die nach vier Jahren noch immer hoffen, „daß es anders kommen werde“...

Aber da fällt schon eben ein Hoffnungsstrahl in die Welt beivrender Gedanken. Im Lager der Kroaten geht ein Wandel vor sich, der den günstigen Ausblick in glücklichere Zeiten zu verbürgen scheint. Die Wahnsinnme des Separatismus sind ohnmächtig geworden. Das ist die große Genugtuung für

Die Konferenz von Lausanne.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Lausanne, 29. November. In der gestern nachmittags abgehaltenen Sitzung der Finanz- und Wirtschaftskommission erklärte Jemal Pascha, die Nationalversammlung von Angora lehne die volle Verantwortung für die ottomanische Schuld ab, weil sie das ganze ottomanische Reich betroffen habe und deshalb die Beteiligung aller Nachfolgestaaten der ehemaligen Türkei verlangen müsse. Die Türkei wolle von Griechenland die Wiedergutmachung der verursachten Schäden. Be-

nizelos erklärte dies für unzulässig. Die Türkei sei die Schuldnerin Griechenlands, welches bereit sei die Schuld zu erlassen und hiermit die Angelegenheit als erledigt zu betrachten. Lord Curzon legte dar, die Alliierten könnten keine Reduktion der ottomanischen Schuld ohne vorherige Befragung der privaten Gläubiger vornehmen. Die weitere Behandlung des Gegenstandes wurde der Unterkommision zugewiesen.

Die in Aussicht genommenen französischen Pfandnahmen.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Paris, 29. November. „Echo Nationale“ schreibt zu den Beratungen im Elysee: Durch gewisse Anzeichen soll die Pfandnahme nicht rechts, sondern links des Rheines erfolgen. Die preussischen und die bayerischen Beamten würden aufgefordert werden, über den Rhein zurückzugehen. Die Verwaltung der rheinischen Gebiete würde mit Hilfe von einheimischen Beamten reorganisiert und unter die Kontrolle Frankreichs gestellt werden. Die Zollgrenze Deutschlands gegenüber würde wieder hergestellt und der Ueberfluß der Steuern, die Erträge der Domänen sowie die Zolleinnahmen würden der Kasse der Reparationskommission zugewandt werden.

London, 28. November. Die Berichte der französischen Presse über eine drohende Besetzung des Rhein- und Ruhrgebietes finden in der Abendpresse große Beachtung. In maßgebender Stelle verlautet, daß von französischer Seite keinerlei Mitteilung in diesem Sinne erfolgt sei. Im Unterhaus teilte Bonar Law mit, er habe keine Informationen, die ihn zur Erklärung ermächtigten, daß die Besetzung des Ruhrgebietes durch Frankreich bevorstehe. Das Parlamentsmitglied Wedgwood fragte hierbei, ob die Regierung, falls irgendwelche Schritte in dieser Hinsicht getan würden, hiervon verständigt werden würde. Bonar Law erwiderte, daß dies der Fall sein würde.

Der Athener Hochverratsprozeß.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Athen, 29. November. Der britische Gesandte ist heute abgereist.

Athen, 28. November. Der britische Gesandte hat der Regierung den Abbruch der diplomatischen Beziehungen notifiziert. Der Gesandte wird abends abreisen.

Die Begründung des Urteils.

Athen, 29. November. In der Begründung des Urteiles des Kriegsgerichtes wird festgestellt, daß die Angeklagten wissenschaftlich dem Volke die Gefahr der Rückkehr des Königs Konstantin verheimlicht hätten, die schließlich Griechenland um die moralische Unterstützung seiner Verbündeten gebracht und die Katastrophe in Kleinasien herbeigeführt habe. Den Angeklagten sei nachgewiesen worden, daß sie sich zum Hochverrat verschworen hätten.

Doktor Beneš über den Balkanblock.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

London, 29. November. Der Berichterstatter des Reutersbüros in Lausanne hatte mit dem tschechischen Minister des Äußeren Doktor Beneš eine Unterredung in der dieser bezüglich des Balkanblocks sagte: Es ist von großer Bedeutung, daß die Balkanstaaten den gleichen Standpunkt einnehmen. Es ist

ein vorläufiger Triumph für ein Gelingen, aber es folgt daraus natürlich nicht, daß dieser Block eine politische Kombination bilden wird. Ich freue mich über die bestehenden ausgezeichneten Beziehungen. Die kleine Entente ist sehr fest, infolgedessen kann sich in Mitteleuropa nichts Ungünstiges ereignen.

Pasčić über die politische Lage in Jugoslawien.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Belgrad, 29. November. Gestern vormittags wurde eine Sitzung des radikalen Klubs abgehalten, in der nur Pasčić sprach, der über die innere und äußere Situation referierte. Bezüglich der äußeren Situation betonte Pasčić hauptsächlich zwei Momente: den Besuch Stambulickis und die Konferenz von Lausanne. Ueber die Aktion Stambulickis sagte Pasčić, daß unsere Regierung auf den Vorschlag Stambulickis nicht eingehen konnte und daß die Beziehungen zwischen unserem Staate und Bulgarien dieselben seien, wie vor seiner Ankunft. Was die Konferenz von Lausanne betreffe, sei die Situation noch nicht geklärt. In einigen Tagen kehre Doktor Rinkić zurück; Pasčić werde ihn auffordern, dem radikalen Klub über seine Arbeit und

über die Lage in Lausanne zu referieren. In Bezug auf die innere Lage verlas Pasčić zuerst das Kommuniqué des kroatischen Blocks und von diesem Ausgangspunkt sprach er über die innere Politik. Er betonte, daß die Situation durch die Ankunft des kroatischen Blocks vom Grunde aus geändert wurde und daß infolgedessen die Lage der radikalen Partei bedeutend gestärkt worden sei, sowohl im Parlament, als auch im Volke. Der Klub beschloß hierauf ohne Debatte, eine Krise heraufzubeschwören, um die Situation zu klären, und ermächtigte Pasčić, die Krise in dem Momente, den er für geeignet erachte, heraufzubeschwören. Im übrigen habe Pasčić mit einigen angesehenen Mitgliedern seines Klubs zu entscheiden.

viele Tausende treuer Herzen, ein Unterpfand harmonischer Entwicklung von Wirtschaft, Kultur und brüderlicher Gemeinschaft. Das wäre der Anfang einer Liquidierung gegenseitigen Mißtrauens. Wird das Werk gelingen?

Mögen diese schlichten Zeilen den Leser an die Weisheit des 1. Dezember erinnern. Es ist der Feiertag der Liebe, des Sichverstehens. Das dreinämige Volk hat unsäglich gelitten. Die nationale Einheit ist mit Strömen kostbaren Blutes bezahlt worden. In bitterster Not gab dieser schöne Gedanke mächtige Impulse zu großen Taten. Gebe der Allmächtige, daß er zum Ausporn werde für die segensbringende und friedliche Arbeit des Wiederaufbaues. Das ist das unerschütterliche Fundament unseres Staates, ein Band, stark genug, um alle Bürger Jugoslawiens zu gemeinsamer Tätigkeit für das Wohl des Vaterlandes umschlingen zu können.

Havarie und glückliche Fahrt.

Berlin, Ende November.

(Von unserem Berliner Berichterstatter.)

Das von dem bisherigen Direktor der Hapag gesteuerte Regierungsschiff ist, mit dem Ballast des Ernährungsministers Müller beladen, schon bei seiner Ausreise auf Grund geraten, und es konnte nur mit der etwas gewaltsamen Methode „Mann über Bord“ wieder flott gemacht werden. Ein böses Omen! Es ist jedenfalls in der parlamentarischen Geschichte ein ganz ungewöhnlicher Vorgang, daß ein Minister schon nach Abstimmung der „Unstätigkeit“ das Zeitliche segnet. muß, und es ist mit Recht die Frage aufgeworfen worden, wer denn Herr Cuno, der von Müller eben nur den Namen kannte, diesen bösen Rat gegeben hat. Denn in dem Berliner politischen Kreise erregte es ein allgemeines Schütteln des Kopfes, als man hörte, daß just der extrem-agrarische Syndikus der Rheinischen Landwirtschaftskammer, der zu den heftigsten Gegnern der Streikumlage gehörte, dazu berufen wurde, diese ministeriell durchzuführen. Der Bod der Gärtnerei! Aber Herr Müller erklärte ja im Reichstage, daß er so großzügig sei, das amtlich anzubeten, was er privatim verbannt hat. „Und a floans bissel Falschheit“ — will sagen passive Resistenz wäre am Ende auch dabei gewesen.

Aber das allgemeine Verblüffen steigerte sich — auch in den Ministerbüros — bis zum Entsetzen, als man vernahm, daß besagter Müller gar der Lösungsminister war. Einer der Führer des Aktionsausschusses, der die Volksabstimmung über die Gründung einer rheinischen Republik betrieb und das dazu in Widerspruch gegen die zweijährige Sperrfrist, die für die Abstimmung festgelegt worden war, um zu verhindern, daß die Lösung von Preußen zu einer von Deutschland im Sinne des Dorten'schen Landesvertrates ausgestaltet werde. Der Reichskanzler hat zwar im Reichstage erklärt, daß gegen Herrn Müller, der sich beizeiten von jener Bewegung zurückgezogen habe, irgend ein Vorwurf des Landesverrates nicht zu erheben sei; aber es ist genug hängen geblieben, um ihn als Minister unmöglich zu machen. Da Herr Müller selbst betont, daß er durch seinen Rücktritt die Freiheit erhalte, die Sache so auszutragen, wie er es als Minister nicht hätte tun dürfen, so darf man hoffentlich ihm, sicherlich aber dem Kabinett zu dieser Freiheit gratulieren. Unterdessen kann sich der Reichskanzler bei dem Minister Hermes für die Empfehlung Müllers nach Gebühr bedanken.

Hoffentlich ist dem Regierungsschiff nach dieser Havarie eine glücklichere Fahrt beschieden, nachdem man es zunächst mit einem sehr

gefingelten „Vertrauensvotum“ in einen Notstapel gelöst hatte. Zwar hat sich bis auf die Kommunisten und die aus drei Mann bestehende „Börsliche Gruppe“, die sich von den Deutschnationalen losgelöst hat, der gesamte Reichstag für den demokratischen Antrag erklärt; aber es besagt eben wenig, wenn das Parlament „die Erklärung der Reichsregierung zur Kenntnis genommen hat und es billigt, daß sie die Note vom 13. November dieses Jahres zur Grundlage ihrer Politik machen“ will. Es ist im Grunde kein Vertrauensvotum, sondern ein Votum, daß die Regierung dieses Vertrauen verdienen soll.

Gelegenheit hierzu wird sich bald bieten, da die Antwort der Reparationskommission auf die in der Reichstagsresolution erwähnte Note in den nächsten Tagen in Berlin eintreffen dürfte und die Reparationsverhandlungen damit in Fluß kommen. Sie werden sehr schwierig sein; denn die Erklärungen Poincarés lassen auf einen scharfen Kurs schließen, der bei dem Robinn Bonar Law auf wohlwollende Duldung zu stoßen scheint. Unter diesen Umständen bietet die vom Reichskanzler in seiner Programmrede zum Ausdruck gebrachte Hoffnung auf die Union nur geringen Untergrund, und er wird sich überhaupt darüber klar sein müssen, daß seine Außenpolitik vor allem eine Innenpolitik sein muß. Das heißt, wir müssen — und zwar allerseits — mit dem Marktstabilisierung in eigenen Hause anfangen; denn nur dann können wir auf die freilich unentbehrliche Auslandshilfe rechnen. Der soeben dem Reichstag vorgelegte Etatsvoranschlag mit seinem ungedeckten Defizit von 844,8 Milliarden Mark läßt das Problem in seiner ganzen katastrophalen Größe erkennen. Und so wird die Prognose für das Geschäftsjahr 1924 lauten müssen: Wenn das Defizit steigt, fällt die Mark und — um das Wort aus dem „Fiesco“ zu variieren — wenn die Mark fällt, muß der Kanzler nach!

Die Salonikifrage wird nicht aufgerollt.

Wie die „Slobodna Tribuna“ in ihrer Nummer vom 28. November zu melden weiß, soll Außenminister Dr. Rindé sich dahin geäußert haben, daß gelegentlich der Konferenz von Lausanne vonseits des SHS-Staates die Salonikifrage nicht aufgerollt werden wird. Die Politik Jugoslawiens wird sich in nächster Zeit auf die Festigung und Konsolidierung der Verhältnisse im Innern des Staates beschränken.

Wenn sich die Nachricht bewahrheiten und sie die Richtlinie für unsere künftige Staatspolitik angeben sollte, dann ist sie geeignet, in den weitesten Kreisen die allergrößte Aufmerksamkeit und Befriedigung hervorzurufen.

Es waren nicht gerade die glücklichsten Hände, welchen die Ordnung der inneren Verhältnisse unseres Staats anvertraut waren, das beweist schon der Umstand, daß nach vollen vier Jahren der Staatsgründung nicht einmal die Verfassungsfrage in einer Weise gelöst werden konnte, die auf längere Zeit eine zielichere und ruhige Aufbauarbeit gewährleisten. Das bisher erzielte Resultat trägt

alle Anzeichen einer nervösen Ueberlastung an sich, die statt Ruhe und Ordnung nur Trost und Unfrieden in die Gemüter trug.

Der Senat hat sehr viele Nachbarn, von denen manche über Nacht ausgesprochene Feinde werden können, und ein großer Teil unseres Volkes steht unter einer sehr unfreundlichen Fremdherrschaft. Diese Verhältnisse zwingen vor allem andere zur Politik der Sammlung aller Kräfte. Wir müssen stark sein, wenn wir bestehen wollen, und müssen dies erst recht sein, wenn wir unsere Blide irgendwo über unsere Grenze lenken. Dazu genügt aber nicht nur ein zahlreiches Heer, es muß auch stark im Geiste sein, und das ist nur in einem Staate erreichbar, dessen Bürger mit Leib und Seele am Staate hängen. Es wäre der Mühe wert, wenn unsere Staatsmänner diesem Ziele ihre erste und beste Arbeit widmeten, und wenn dies erreicht ist, dann erst dürfen wir nicht nur nach Solun, sondern auch nach Rijeta, Triest und Zadar blicken.

A. L.

Telephonische Nachrichten.

Vor der Konferenz von Brüssel.

PARIS, 29. November. Ministerpräsident Poincaré hat den englischen Premierminister Wilson lassen, daß er bereit wäre, in der nächsten Woche nach London zu kommen, um mit den Premierministern Englands, Italiens und Belgiens in Angelegenheit der Konferenz von Brüssel zu konferieren.

PARIS, 29. November. „Echo de Paris“ meldet: Ministerpräsident Poincaré, der den Wunsch hat, die Besprechung, die der Brüsseler Konferenz vorangehen soll, nicht zu verzögern, dürfte sich in vier bis fünf Tagen nach London begeben.

LONDON, 29. November. Premierminister Bonar Law hat den französischen Botschafter verständigt, daß er bereit wäre, mit Poincaré über die Reparationsfrage in Paris zu sprechen, daß er aber London mit Rücksicht auf die parlamentarischen Verhandlungen vor der zweiten Hälfte Dezember nicht verlassen könnte. Er rege daher an, daß Ministerpräsident Poincaré inzwischen ein Memorandum übergeben werden möge, worin der englische Standpunkt dargelegt wird, oder daß eine Sachverständigenkonferenz in London zusammentreten soll.

LONDON, 29. November. Das Neutbüro bestätigt, daß in der nächsten Woche eine Zusammenkunft der Premierminister von Großbritannien, Frankreich und Belgien in London stattfinden wird, um zu einem Vorabkommen für die Brüsseler Konferenz zu gelangen.

Der Wiederaufbau Oesterreichs.

GRAZ, 29. November. Nach längerer Verhandlung mit den Sozialdemokraten beschloß heute der Bundesrat gegen das Bundesverfassungsgeß betreffend die Ausübung der außerordentlichen Vollmachten, die der Bundesregierung gemäß dem Genfer Protokoll eingeräumt werden sollen, einen Einspruch nicht zu erheben. Bei der Abstimmung über das Wiederaufbaugesetz und die Genfer

Protokolle verließen die christlichsozialen und die großdeutschen Bundesräte den Sitzungssaal, worauf über Antrag der Sozialdemokraten gegen die beiden Gesetzesentwürfe des Nationalrates Einspruch erhoben wurde. Diese Gesetzesentwürfe müssen daher wieder an den Nationalrat zurückgeleitet werden.

Das französische Heeresbudget.

PARIS, 29. November. Im Laufe der Debatte über das Heeresbudget in der Kammer betonte der Kriegsminister, daß Frankreich die Militärdienstzeit auf die Hälfte und seine Militärausgaben um ein Drittel herabgesetzt habe. Die Kammer hat mit 336 gegen 191 Stimmen den von der Regierung beantragten Zusatzantrag Herriots, die für die Artillerieverbände bestimmten Kredite herabzusetzen, abgelehnt.

Niederlage der Regierungspartei in Washington.

LONDON, 28. November. Das Neutbüro meldet aus Washington: Die Anhänger der Regierung haben gestern im Senat bei der ersten wichtigen Streitfrage eine Niederlage erlitten. Die Demokraten und die fortschrittlichen Republikaner lehnten nämlich gemeinsam eine Resolution ab, wonach fünf Millionen Dollar für eine Anleihe an die Republik Liberia gewährt werden sollten.

Die Dollaranleihe.

BEograd, 28. November. Der Delegierte der amerikanischen Finanzgruppe Bler und Komp. setzt die Unterhandlungen mit dem Finanzminister hinsichtlich der weiteren Pfandmachung der zweiten Anleiherate fort. Es wird allgemein erwartet, daß die Modalitäten, wonach die ausstehende Rate von 85 Millionen Dollars flüssig gemacht werden sollte, schon im Laufe des morgigen Tages festgelegt sein werden. Die erste Anleihe in einer Höhe von 10 Millionen Dollars dürfte dem Finanzministerium am 1. Dezember zugehen.

Gegen den Achtfundentag.

BEograd, 29. November. Das Ministerium für Sozialpolitik hat den Beschluß gefaßt, die Arbeitszeit der Arbeiter in drei Kategorien einzuteilen, und zwar für die Schwerarbeitenden darf sie nicht mehr als acht Stunden täglich betragen; für alle, die leichtere Arbeiten verrichten, beträgt sie höchstens 9 Stunden täglich, während für die Gewerbetreibenden die dritte Kategorie vorgesehen wurde, in der 10 Stunden gearbeitet wird.

Die Anschuldigungen gegen den gewesenen Kriegsminister.

BEograd, 29. November. Der gewesene Kriegsminister General Milan Basić war gestern lange beim Ministerpräsidenten Basić. Wie man erfährt, bereite er sich darauf vor, die schweren Anschuldigungen zu widerlegen, die in der letzten Zeit gegen ihn in der Öffentlichkeit vorgebracht wurden.

Das Memorandum des Professorenvereines.

BEograd, 29. November. Gestern empfing der Ministerpräsident Basić die ge-

samte Verwaltung des Professorenvereines, die ihm ihr Memorandum überreichte. In diesem Memorandum wird verlangt, daß das Gesetzesprojekt über die Mittelschulen je eher angenommen werde, und daß man im Gesetz über die Zivilbeamten der Qualifikation der Mittelschullehrer Rechnung trage.

Kurze Nachrichten.

PRAG, 28. November. Im Laufe der Budgetdebatte im Abgeordnetenhaus wurde der Voranschlag für das Jahr 1923 in erster Lesung erledigt. Da ihm das abgekürzte Verhandlungsverfahren zuerkannt wurde, wurde der Voranschlag auch in zweiter Lesung angenommen. Während der Abstimmung herrschte auf den Bänken der Deutschnationalen und der deutschen Sozialdemokraten fortwährend Lärm.

BERLIN, 30. November. Der Verkehrsbeirat der Reichspostverwaltung trat für eine Erhöhung der Post-, Sched-, Telegramm- und Fernspreckgebühren um durchschnittlich 100 Prozent ein. Die Vorlage wird noch im Reichsrat und im zuständigen Reichstagsausschuß zur Verhandlung kommen.

ROM, 29. November. Der Senat hat mit 170 gegen 26 Stimmen die Gesetzesvorlage angenommen, wodurch der Regierung für die Finanz- und Verwaltungsreform bis zum 31. Dezember 1923 Vollmacht erteilt werden. Hierauf vertagte sich der Senat auf unbestimmte Zeit.

LONDON, 29. November. Die Landesgewerkschaft der Arbeiter, die Vereinigte Arbeitergewerkschaft und die Vereinigung städtischer Angestellter haben beschlossen, sich zusammenzuschließen. So ist der größte Arbeiterverband der Welt zustande gekommen.

WIEN, 30. November. Infolge des starken Schneefalles und wegen Latwintenganges mußte der Verkehr auf der Mitternachtsbahn vollständig, auf der Arlbergstrecke von St. Anton bis Bludenz eingestellt werden.

BERLIN, 29. November. Infolge der Lohn- und Materialpreiserhöhungen sind ab 1. Dezember weitere Kohlenpreiserhöhungen beschlossen worden.

MANNSHEIM, 29. November. (Wolff.) Eine heute nachmittags in den Betrieben der badischen Anilin- und Sodafabrik vorgenommene Abstimmung der Arbeiter hat sich eine Mehrheit für den Streik ergeben. Die Fabrikleitung hat hierauf die Entlassung sämtlicher 21.400 Arbeiter ausgesprochen.

BERLIN, 29. November. Nach Meldungen aus Mannheim hat der Streik bei der badischen Anilin- und Sodafabrik an Ausdehnung gewonnen, da sich die Arbeiter von fünf weiteren Fabriken dem Streik angeschlossen haben.

LONDON, 29. November. Das Unterhaus hat die Gesetzesvorlage, wodurch die Verfassung des irischen Freistaates ratifiziert wird, in dritter Lesung angenommen.

ATHEN, 28. November. Die in dem Hochverratsprozeß zum Tode verurteilten Personen sind hingerichtet worden.

Drei Fingerabdrücke.

Kriminalroman aus der Gegenwart von Erich Ebenstein.

(Urheberrecht 1918 durch Greiner & Comp., 58 Berlin W. 30.)

(Nachdruck verboten.)

Sonst war alles dies bei einer großen Weihnachtsfeier in der Halle an die Leute verteilt worden. Aber in Anbetracht der Trauerfälle, welche Wiesental in den letzten Monaten heimgesucht hatten, nahm man diesmal von der feierlichen Bekehrung im Schloß Abstand. Man wollte sich nur auf eine Familienfeier im engsten Kreis beschränken.

So sollte Pösch die Sachen vormittags in einem Schlitten verladen und sie den Leuten ins Haus bringen.

Als er eben damit beschäftigt war, die Geschenke mit Hilfe zweier Diener in einem großen Wirtschaftsschlitten unterzubringen, erschien der Baron.

Er sah frisch und aufgeräumt aus und fragte mit einem verschmitzten Grinsen um die Augenwinkel nach den jungen Damen.

„Habe sie noch nicht gesehen heute“, sagte Pösch, der gleichfalls in bester Laune war und in seinem guten, alten Gesicht keine Spur mehr von der unzufriedenen Verdrussigkeit der letzten Monate zeigte. „Wünschen

der Herr Baron, daß ich Fanny nach ihnen schicke?“

„Ja, bitte! Auf werden sie ja längst sein, es ist beinahe zehn Uhr. Ich lasse sie hierher bitten.“

Als Pösch sich seines Auftrages entledigt hatte und wieder erschien, fuhr der Baron schmunzelnd fort: „Sie müssen sie uns für ein paar Stunden vom Hals schaffen, Pösch, verstehen Sie? Es handelt sich um eine Überraschung. Nämlich —“

Andrea und Melanie erschienen. Der Baron wandte sich an sie.

„Na, da seid ihr ja, Kinder! Nun zieht euch nur flink hübsch warm an und steigt in den Schlitten, den ich bereits anspannen ließ. Ihr müßt Pösch begleiten und den Leuten das Zeug da ausstellen in meinem Namen. Es macht sich besser so. Und laßt euch nur Zeit dabei. Vor Mittag!“ — er sah dabei Pösch bedeutungsvoll an — „braucht ihr nicht heimzukommen.“

Eine Viertelstunde später kaskete der Schlitten mit den beiden jungen Mädchen, gefolgt von einem zweiten, auf dem Pösch neben den Geschenken saß, durch den nebligen Winterweg.

Man fuhr an der Brandstätte des Sägewerkes vorbei, zuerst nach dem Borkwerk und von dort zum Meierhof.

Während Andrea sich mit gewissenhaftem Ernst ihrer Aufgabe entledigte, glitten Me-

lanies Augen schon nach dem Herrenhaus, in dem die Verwaltungswohnung lag.

Man hatte dort nach Valentins Tod alles verschlossen gefunden, wie es war. Der neue Verwalter wohnte im Borkwerk draußen.

Heute aber standen die Türen wieder offen, die Fenster waren blankgeputzt, und frische Vorhänge hingen daran.

„Wohnt denn dort jemand?“ fragte Melanie eine Magd. „Aber nächstens kriegen wir einen neuen Volontär, hat Herr Baron gesagt, den der Verwalter Landwirtschaft lehren soll. Und sein hat der Herr Baron alles herrichten lassen! Lauter neue Möbel und Teppiche und Möbel, so daß es ebenso vornehm aussieht wie drüben die Zimmer im Schloß. Wollen Sie es vielleicht anschauen?“

„Nein, ach nein,“ wehrte Melanie schauend ab, während sie an Valentin v. Pergell dachte, der hier so lange gewohnt hatte.

Pösch verzögerte durch seine Unständlichkeit die Geschenkverteilung wirklich so lange, daß es gerade zwölf Uhr schlug, als die Schlitten wieder in Wiesental anlangten. Baron Dahl stand unter der Haustür und schob aufgeräumt seinen Arm in den Arm, als sie ausstieg.

„Na also, jetzt komm' mir schnell ins warme Zimmer, Mädel! Mußt ja ganz ausgefroren sein. Mela, du geh' einstweilen zu Tante Sabine; sie wartet schon auf dich.“

Er nahm Andrea, die etwas verwundert über seine Aufregung war, eigenhändig Pelz und Kapuze ab und warf beides einem Diener zu.

„So mir schnell, Andrea!“ drängte er sie lächelnd die Treppe hinauf. „Ich habe dir im Wohnzimmer was zusammengebracht, das dich hoffentlich wieder warm machen wird. Hast ja ganz blasse Backen, mein Liebes Kind.“

Er öffnete die Tür des Wohnzimmers und ließ ihr den Vortritt. Und da in dem warmen, traulichen Raum standen schlichtern lächelnd zwei Personen, bei deren Anblick Andrea laut aufschrie.

„Mama! Mami!“

Dann lagen sie einander in den Armen, lange, wortlos.

„Na — habe ich's nicht gut gemacht?“ fragte Baron Dreiwandt nach einer Weile. „Bist du zufrieden mit meinem Weihnachtsgeschenk? Bist du nun endlich mit ganzem Herzen auf Wiesental bleiben wollen?“

Andrea konnte nicht antworten. Sie legte nur die Arme um des alten Herrn Nacken und küßte ihn wieder und wieder, so innig und dankbar, wie sie es bisher noch nie getan hatte.

„Wir haben uns auch schon ausgesprochen und angefreundet,“ sprachelte der Baron dann lebhaft heraus, um über die eigene Rührung hinwegzukommen. „Du darfst

Rußland, Jugoslawien und Bulgarien.

Der Korrespondent der russischen Emigrantenzeitung „Rus“ wurde neulich von türkischen Gesandten in Berlin, Nury-Bey, empfangen und hatte mit ihm ein interessantes Gespräch. Die Äußerungen des türkischen Diplomaten bestätigten die von uns dargestellten Entwicklungsmöglichkeiten und erlaubten ziemlich sichere Folgerungen über die russisch-türkischen Beziehungen.

Nury-Bey betonte, daß der russisch-türkische Vertrag nur in der Meerengenfrage wurzelt. Er wurde abgeschlossen, nicht um an die Sowjetregierung Annäherung zu suchen, weil sie kommunistisch ist, sondern weil diese Regierung, unabhängig von ihrer sozialen Struktur, sich von allen Annäherungsplänen auf Konstantinopel loslagte und sich mit einer garantierten Handelsfreiheit in den Meerengen zufrieden gibt.

Der Angoraregierung liegt noch besonders am Herzen, den Durchzug von Kriegsschiffen durch den Bosporus und die Dardanellen zu verhindern, und ist froh, in diesem Bestreben Anhänger in Moskau gefunden zu haben. Anders gesagt, vorläufig denken sich die politischen Ziele beider Regierungen aber von einem sozialen Einfluß der Sowjets auf die Türkei kann keine Rede sein.

Die Nationalversammlung in Angora hat den Sultan abgesetzt, weil er nach ihrer Meinung den Engländern zu stark an die Hand ging. Es ist wahrlich, daß die Nationalversammlung dessen Sohn zum Nachfolger erwählen wird. Der Gedanke, dem türkischen Reiche eine republikanische Staatsform zu geben, liegt ihr aber vollkommen fern. Die Mentalität der Moschamander, die in dem Sultan den „Badschah“, den Vertreter Allahs verehrt, steht zu einer solchen Umwälzung in einem zu grellen Gegensatz, so daß Nury-Bey nicht ohne Ironie betonte, daß sich die Moskauer Regierung mit ihrer Eratulation zur „türkischen Republik“ doch etwas übereilt habe.

Die Einführung einer neuen türkischen Administration in Konstantinopel berührt nicht nur die Interessen der Bolschewisten, sondern auch der sehr zahlreichen russischen Flüchtlinge, die in dieser Stadt Zuflucht gefunden haben. Die Bolschewisten haben in letzter Zeit diese Unglücklichen als Objekte ihrer Reparationspropaganda ausgetoren, indem sie von der türkischen Regierung eine zwangsartige Auslieferung der Flüchtlinge an Moskau anstrebten. Die Erklärungen Nury-Beys in dieser Beziehung sind durchaus beruhigend. Er sagte, die neue türkische Regierung habe nicht die Absicht, sich des von allen Ländern angenommenen „Unterstützungsrechtes“ für politische Flüchtlinge zu begeben.

Die letzten Nachrichten berichten über eine Erkaltung der Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien. Wie erinnerlich, hatte Stambulinski noch auf der Genueser Konferenz eine Annäherung an Ungarn angedeutet, deren Folge eine unbegründete rote Aktion gegen die in Bulgarien lebenden russischen Flüchtlinge war, gleichzeitig stellte sich ein Kontakt zwischen Bulgarien und den russischen Kommunisten her. Wenn man in Betracht zieht, daß der Ratgeber der Moskauer Regierung in Balkanangelegenheiten Rakotzky ist, der sich oft in dem Sinne äußerte, daß der Weg nach Europa über den Balkan führt, wo selbstverständlich Bulgarien die erste Etappe bildet, schien der Aktion der bulgarischen Regierung eine besondere Bedeutung zu geben, die sich aber nur in einer zwecklosen Verfolgung der ungefählichen Emigranten verflachte, in Wirklichkeit aber den Bolschewisten die Gelegenheit bot, ein Netz kommunistischer Zellen in Bulgarien zu bilden, das im gegebenen Augenblick als kommunistische Vorhut auf den Plan treten konnte.

Aus den letzten Presseberichten kann aber entnommen werden, daß die bulgarische Regierung in ihrer Russenpolitik einen anderen Weg eingeschlagen habe, indem sie der Verbreitung des Kommunismus und den Exzessen gegen die Emigranten energisch entgegengetritt. Die Konstatierung dieser Wendung ist umso bedeutungsvoller, wenn man sie mit der Stimmung in der sozialen Frage in Amerika, England, Frankreich und Italien in Betracht zieht, so daß die Hoffnung auflebt, daß die Genesung der Völker begonnen habe.

Das rote Gespenst aber, das in den letzten Jahren die Gemüter der ganzen Welt in Erregung hielt, hat seine Furchtbarkeit eingebüßt und seine Herrschaft scheint nur mehr eine Frage der Zeit zu sein. M. v. W.

Das rote Gespenst aber, das in den letzten Jahren die Gemüter der ganzen Welt in Erregung hielt, hat seine Furchtbarkeit eingebüßt und seine Herrschaft scheint nur mehr eine Frage der Zeit zu sein. M. v. W.

Das rote Gespenst aber, das in den letzten Jahren die Gemüter der ganzen Welt in Erregung hielt, hat seine Furchtbarkeit eingebüßt und seine Herrschaft scheint nur mehr eine Frage der Zeit zu sein. M. v. W.

Das rote Gespenst aber, das in den letzten Jahren die Gemüter der ganzen Welt in Erregung hielt, hat seine Furchtbarkeit eingebüßt und seine Herrschaft scheint nur mehr eine Frage der Zeit zu sein. M. v. W.

Marburger und Tagesnachrichten.

Todesfall. Mittwoch den 29. d. starb Herr Franz Rath, Grundbesitzer in Limbuis, im 90. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis findet am 2. Dezember um halb 9 Uhr vormittags vom Trauerhause in Limbuis aus auf den dortigen Ortsfriedhof statt.

Vierzigjähriges Dienstjubiläum. In der Großbäckerei der Firma Karl Scherbaum und Söhne am Graßki trg vollendet ihre Angestellte Fräulein Elisabeth Gluski das vierzigste Dienstjahr in voller Mäßigkeit und Tatkraft, welches seltene Ereignis treuer Pflichterfüllung wir gerne in Erfahrung gebracht haben und beglückwünschen dazu die Jubilarin sowie die Firma.

Wichtig für alle Arbeitgeber. (Amtlich.) Die Arbeitgeber werden neuerlich auf den § 102 des Arbeiterschutzes (Uradni List vom 13. 7. 1922, Nr. 74) aufmerksam gemacht, der bestimmt, daß die Arbeitgeber die notwendigen Arbeitskräfte durch die staatliche Arbeitsbörse beziehen müssen. Das heißt, daß jeder, der irgendwelche Arbeitskraft benötigt, seien es Männer oder Frauen (Hilfsarbeiter, Fabrikarbeiter, Diener, Rangleipersonal, Handelsangestellte usw.), dies bei der staatlichen Arbeitsbörse anmelden muß, nicht aber, daß er die freie Stelle irgendwelcher Kraft unter der Hand abgibt. Gleichfalls muß jeder Arbeitgeber der staatlichen Arbeitsbörse melden, wenn er auf einmal mehr als 5 Arbeitskräfte entläßt. Das Arbeiterschutzes ist schon seit 28. Februar 1922 in Kraft, also war Zeit genug, daß sich jedermann über seinen Inhalt informieren konnte. Wer nun an gegen dieses Gesetz handeln wird, wird wegen Übertretens des § 102 nach dem § 122, Absatz 7, des benannten Gesetzes bestraft, und zwar mit einer Geldstrafe von 50 bis 3000 Dinar, bei wiederholter Übertretung mehr der Geldstrafe noch bis zu einem Monat Arrest. — Državna banka dela in Maribor. Der Chef: Joze Stabej.

Verein zur Unterstützung armer Schulkinder. Der Verein zur Unterstützung armer Kinder in den Volks- und Bürgerschulen hat sich vorigen Sonntag konstituiert. Zur Vorsitzenden wurde Fräulein Direktor Stupar, in den Ausschuß die Damen Bögerer, Matef, Jakrajsek und die Herren Dr. Novak, Doktor Reisman, Skušek, Persovan, Spal und Babic gewählt.

Für die 82jährige Greisin spendete eine Frau 40 K.

Krise in der Bojvodinaer Industrie. Aus Apatin in der Bojvodina wird gemeldet: Infolge der miserablen Verkehrsverhältnisse, gänzlichen Stillstandes der Ausfuhr und der Geldkrise haben acht Fabriken den Betrieb eingestellt. Das sind eine Möbelfabrik, eine Schuhfabrik, eine Wollspinnerei, eine Dampfdruckerei, zwei große Ziegeleien und zwei Holzbearbeitungsfabriken. Auch die in der ganzen Bojvodina bekannte Apatiner Brauerei wird in den nächsten Tagen ihren Betrieb einstellen müssen. Mehrere Tausend Arbeiter sind dadurch brotlos geworden.

Unser neuer Roman. Unser Roman „Drei Fingerabdrücke“, der so außerordentlich gefallen hat, geht in der heutigen Nummer zu Ende. Wir beginnen in der morgigen Nummer mit dem Abdruck eines hochinteressanten, psychologisch tiefgründigen Romans aus der Feder S. Barinkas, betitelt: „Bist du meines Glüdes Schmied?“ Der Autor hat in diesem Werke die handelnden Personen mit packender Plastik gezeichnet. Die unglückliche Gelbin trägt mit bewunderungswürdigem Mut das selbstverschuldete Schicksal ihrer unglücklichen Ehe, bis durch ein aufklärendes Geständnis ihrerseits die Tragik ihres Lebens sich in Glück und Liebe auflöst. Es sind starke, psychologisch tief veranlagte Menschen, die an unserem Auge vorüberziehen und uns Bewunderung abringen. Der Roman wird gewiß seine Wirkung auf unsere Leserinnen und Leser nicht verfehlen.

Silvesterliedertafel. Der Marburger Männergesangsverein veranstaltet am Silvesterabend im Obhause eine heitere Liedertafel mit sehr abwechslungsreichem Programm. Am Programm stehen Männer- und gemischte Chöre, heitere Vorträge, Einzelvorträge sowie ein Singpiel. Selbstverständlich soll nach Abwicklung des Programmes auch der Tanz zu seinem Rechte kommen. Ausführlicheres werden wir in Kürze berichten können.

Gründende Versammlung des Vereines der Wohnungsmieter für Maribor und Umgebung. Der Verein der Wohnungsmieter für Maribor und Umgebungsgemeinden Boževje, Studenci, Legno, Nova Vas, Arčevina und Lajtersberg hält Sonntag den 3. Dezember 1922 um halb 10 Uhr im kleinen Kasinoale in Maribor seine gründende Vollversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Programmpunkte: 1. Bericht des vorbereitenden Ausschusses. 2. Vorlage der Vereinsstatuten. 3. Referat des Herrn Bezirksrathes Brabl über das Wohnungs-mietrecht. 4. Wahl des Vorstehenden, dessen Stellvertreter, acht Ausschußmitglieder und dreier Revisoren. 5. Festsetzung des jährlichen Mitgliedsbeitrages. 6. Mögliche Vor-schläge hinsichtlich der Kandidaten für die Vereinsfunktionen nehmen entgegen die Herren Stationsvorstand Mohorko, Kärntnerbahn-hof, und Steuerberater Meglic, Amtsge-häude, Ciril Metobova ulica, 2. St., T. O. Die Aufnahme der Vereinsmitglieder findet eine halbe Stunde vor der gründenden Hauptversammlung statt.

Privatangelegten-Bildungsverein. Die Unterrichtsleitung teilt mit, daß der am Freitag den 1. Dezember angelegte Unterricht wegen des Staatsfeiertages entfällt. — Die Tanzsektion erlaubt sich sämtliche Mitglieder und Vereinsfreunde zu dem am 2. Dezember im Narodni dom stattfindenden Mikolotränzen einzuladen. Arrangeur: Tanzlehrer Herr J. Remec. Anfang 8 Uhr abends, Ende 4 Uhr früh.

Der Marburger Männergesangsverein er sucht um Aufnahme nachstehender Zeilen: Unser langjähriger Vereinsdiener Herr Dangel ist gestorben. Das Leichenbegängnis findet Freitag den 1. d. nachmittags 4 Uhr am städtischen Friedhofe in Boževje statt. Es werden alle Mitglieder erlucht, daran teilzunehmen, nachdem ein Trauerchor abgeungen wird.

Liedertafel. Der Vorverkauf für den am 2. Dezember um 8 Uhr abends in der Garmbrunshalle stattfindenden Liedertafel des Gesangsvereines „Liedertafel“ hat bereits begonnen und läßt die bereits gezeigte Stimmung auf einen sehr guten Besuch schließen. Durch die im Vorverkauf in der Musikalien-handlung Höfer gelöste Karte ist ein Platz an dem in dem dort aufliegenden Einteilungs-plane unbedingt vorbehalten.

Explosion einer Lokomotive. Aus Belitz Bečlerel wird gemeldet: In der Nähe der Stadt kam es Samstag zu einem Eisenbahn-unglück. Der Personenzug Nr. 7133 befand sich im fahrbereiten Zustande, als der Kessel der Lokomotive explodierte, wobei der Maschinist und die beiden Heizer schwer verwundet wurden.

Eine sensationelle Spionageaffäre in Novi-sad. In Novi-sad wurden in einem Kloster bei einem Fräulein Ottilie Maroskovic, einer Schwester des Bürgermeistersstellvertreters, viele kompromittierende Dokumente gefunden. Das Fräulein reiste oft nach Ungarn und bei ihrer letzten Rückkehr fand die Polizei bei ihr zahlreiche wichtige Briefe und ungarische Propagandabroschüren. Auch einige Hundert ungarische, gegen die Serben gerichtete Ge-bete hatte sie bei sich. Sie wurde verhaftet.

Großer Brand aus Unvorsichtigkeit. Am 21. November brannte dem Bauer Martin So-janac in Derjogovat, Bezirk Garesnica, der Stall samt dem Wirtschaftsgebäude, sowie der ganze Heuvorrat und die landwirtschaftlichen Geräte nieder. Der Schaden beträgt über 50.000 K und ist durch keine Versicherung gedeckt. Es wurde festgestellt, daß das Feuer durch die Unvorsichtigkeit der Frau und der Tochter des Bauern entstand. Die beiden zün-deten in der Nähe des Stalles ein Feuer an, um in einem Kessel Wäsche auszuwaschen. Da-bei flogen die Funken auf das Strohdach des Stalles und entzündeten es. Wenn nicht so-jort die Feuerwehr erschienen wäre und dem Brand lokalisiert hätte, wäre das ganze Dorf ein Opfer der Flammen geworden.

Die Mutter erschossen. Der Burische Ma-seno Stojanovic aus Bujanovci bei Puma-novo kam vor einigen Tagen von der Jagd heim und wollte im Hause sein Gewehr ent-laden. Dabei hantierte er so unvorsichtig, daß ein Schuß losging und seine Mutter traf, die sofort tot zu Boden sank.

Eine ganze Familie von Räubern ermor-det. Aus Dijel wird gemeldet: In der Nacht vom 26. auf den 27. November drangen un-bekannte Männer in das Haus des Besitzers Rajic, eines Bruders des Dijeler Millionärs, ein und ermordeten den Besitzer, seine Frau, die Tochter und die Mutter. Die Räuber plünderten das ganze Haus und die Opfer aus, wobei ihnen große Werte in die Hände fielen. Die Tat hat in Belislovec große Auf-regung hervorgerufen. Trotz sofortiger Nach-forschungen der Gendarmerie und Polizei konnte bisher nicht die geringste Spur von den Tätern gefunden werden.

Eine furchtbare Familientragödie. Aus Berlin wird gemeldet: Unter furchtbaren Umständen kam in Bogutskij bei Rastomij eine ganz Familie ums Leben. Eine Frau hatte ein Schwein um 50.000 Mark verkauft und das Geld am Tisch liegen lassen. Das dreijährige Töchterchen steckte das Geld in den Ofen. Als der Vater das der Arbeit heimkehrte und von dem Vorfall erfuhr, griff er das Kind, ging mit ihm hinaus und hatte ihm beide Hände ab, ohne daß die Frau etwas davon merkte. Als der Mann mit dem Kind so lange nicht zurückkam, ging ihm die Frau nach und ließ das zweite Kind, welches sie soeben badete, in der Badewanne allein. Draußen fand sie ihr älteres Kind im Blut und den Mann erhängt vor. Als sie in die Stube zurückkehrte, war das jüngere Kind in der Badewanne ertrunken. Um das Maß des Unglücks voll zu machen, traf die Frau ein Herzschlag, der sie sofort tot zu Boden streck-te.

Genehmigung der Waggondbeschaffung auf Reparationsrechnung für das Jahr 1923. Die Reparationskommission in Paris hat be-schlossen, die Lieferung von 5200 Lokomotiven für Normalgeleise, 70 Lokomotiven für schmalspurige Geleise, 2670 Lastwaggons für Normalgeleise und 1000 Waggons für schmalspurige Geleise unserem Verkehrsmini-sterium auf Reparationsrechnung für das Jahr 1923 aus Deutschland zu genehmigen. Außerdem wird das Verkehrsministerium noch 100 Fourgons für das Eisenbahnper-sonal in Empfang nehmen.

Holzhäuser für Arme. Die Beograder Stadtverwaltung hat in ihrer vorgestrigen Sitzung beschlossen, für die bei der National-bank in der Höhe von 15 Millionen Dinar abgeschlossene Anleihe Holzhäuser für Arme zu bauen.

Bestellungen im Auslande. Die Ratbacher Kreditbank, Filiale Maribor, macht ihre Kl-entel darauf aufmerksam, daß seitens des Ge-neralinspektors des Finanzministeriums unter 1. Nr. 28.454 an sämtliche Importeure eine Mahnung erging, ohne v o r a u s g e-hende Bewilligung des Ausschusses für die Regulierung des Devisen- und Valutenver-kehres bei der Narodna banka keine Waren im Auslande zu bestellen, da nachträglich kei-ne Bewilligungen (weder für die Einfuhr, noch für den Devisenkauf) erteilt werden, auch wenn die Ware bereits beim Zollamt eingetroffen sein sollte. Waren, die trotz die-ser Mahnung nach dem 1. Dezember 1922 die Grenze passieren werden, werden unbe-dingt retourniert.

Verhandlungen mit Oesterreich über die Sequesteraufhebung. Wie verlautet, hat der Justizminister in der Sitzung des Ministerra-tes vom 24. November die Regierung in Reminis gelehrt, daß mit der österreichischen Regierung Verhandlungen über die Aufhe-bung des Sequesters der Vermögen unserer Staatsbürger in Oesterreich und der österrei-chischen bei uns eingeleitet worden sind. Die Verhandlungen streben auch die Einstellung aller Zwangsmaßnahmen an, als auch die Uebergabe der Aktien der Unternehmungen

nicht denken, daß alles bloß dir zuliebe ge-schah. Andrea, ich habe auch da viel gutzu-machen. Und da sie so gut wie meine leibliche Mutter ist, soll sie bei mir auch genau die-selben Rechte haben wie meine wirkliche Schwiegertochter, wenn die noch lebte. Ich habe mir das alles gründlich überlegt. Vor-läufig bleiben sie beide bei uns auf Wiesental bis zur Hochzeit und dann —

„Willst auch? Hat er denn so lange Ur-laub?“

„Was, Urlaub Unsinn! Du denkst doch nicht, daß ich dein leiblicher Vetter weiter im Postdienst abmühen wird? Da müßte ich mich ja geradezu schämen! Nein, Willy hat seine Stelle natürlich ausgeben auf meine Bitten. Und da wir durch allerlei Hin- und-Herschreibereien glücklicherweise herausbe-kommen haben, daß er Lust zur Landwirtschaft hat, tritt er auf Wiesental als Volontär ein. Petermann, der neue Verwalter, wird schon etwas tüchtiges aus ihm machen, hoffe ich. Und wenn du heiratest, Andrea, beziehen beide, Mutter und Sohn, das Her-renhaus im Meierhof, das ich für sie habe instand setzen lassen.“

„O, Großpapa, wie gut bist du!“ stam-melte Andrea gerührt.

„Ach was, gut! Wenn so ein alter störr-i-scher Mann endlich zur Einsicht kommt, dann ist nur recht und billig, weiter nichts. Und nun laufe mal hinter und hole die andern herbei, daß wir zu Tisch gehen können. Unsere lieben Gäste müssen nach der langen Reise ja schon tüchtig Hunger haben!“

— Ende, —

„Junka“ und „Eisenstein“, wobei der Einkauf in der Relation 20 österreichische Kronen für 1 Gulden erfolgen sollte.

Wunderliche Waise. Dem ostböhmischen Arbeiter E. Smetana in Sobotka wurde aus seiner Wohnung eine ganze Kollektion neuangelegter Bilder im Werte von über 100.000 Kronen gestohlen. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

Ein baltischer Mensch. Aus Bräse wird gemeldet: Milan Bosanovic, ein Knabe von 12 Jahren, verlor Vater und Mutter und sein Onkel und Vormund Vito Bosanovic gab ihn zu einem Bauern in den Dienst. Der laubere Onkel wollte sich aber das Vermögen des Knaben sichern und beschloß, denselben zu ermorden. Er holte eines Tages gegen 8 Uhr abends den Knaben von seinem Dienstgeber ab und führte ihn in die Stadt, warf ihn aber unterwegs in einen Brunnen und ging heim. Wie durch ein Wunder gelang es dem Knaben, sich an der Brunnenkante festzuhalten und um Hilfe zu rufen. Heute von einem nahen Hause hörten ihn befreien ihn aus seiner verzweifelten Lage u. zeigten den Vorfall bei der Gendarmerie an. Der vertierte Onkel wurde verhaftet und gestand bei der Behörde seine Tat ein.

Saxons Wandl, Jg. Roboanje. Sonntag den 8. Dezember Brat- und Leberwurstschmaus. Konzert einer beliebigen Zigeunerskapelle.

Andree-Konzert heute Donnerstag abends im Hotel Halbwild.

Rino.

Meister Rino, Montag den 1. Dezember begann der Monumentalfilm „Sodoma und Gomorra“ in zwei Teilen, die größte Sensation der Saison; der Film hat sich durch seine Schönheit und Kunst die Anerkennung der ganzen Welt erworben. Er wurde einige Wochen in Wien bei ausverkauften Häusern unter größter Anerkennung vorgeführt. Nach der Premiere wurde der Regisseur Michael Rietz stürmisch applaudiert und Tag auf Tag erhielt er ganze Wagenladungen von Blumen von seinen Verehrern. Der erste Teil „Die Sünde“ wird Freitag, Samstag, Sonntag und Montag vorgeführt werden. Freitag den 1. Dezember beginnen die Vorstellungen schon um 15 Uhr.

Sport.

Radsportklub „Eisenstein 1900“ in Marien. Es kommt uns die Nachricht zu, daß der genannte Verein am 10. Jänner 1923 im Schloß ein Kränzchen großen Stils veranstaltet, das ein Glanzpunkt des kommenden Festes zu werden verspricht. Wir machen schon heute darauf aufmerksam und werden in Kürze Näheres darüber mitteilen können.

Vom Tage.

Durch die Trennung ihres Hundes gestorben. Eine erschütternde Begebenheit spielte sich in Subental bei Mohrbach (Kreis Bernkastel) ab. Eine im besten Alter stehende Frau, die an epileptischen Anfällen litt, besaß sich allein auf dem Felde, nur ihr Hund, der allseits wegen seiner Wildheit gefürchtet ist, war bei ihr. Plötzlich stellte sich bei der Frau ein Nervenanfall ein. Sie fiel zu Boden, unglücklichemal auf den Mund und Nase, so daß die Gefahr des Ersticken bestand. Obwohl sofort Leute aus dem nahen Dorfe herbeieilten, um die hilflose Frau aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien, waren alle Hilfsversuche vergebens. Der Hund ließ niemand an die Frau heran und gebot sich so wild, daß sich niemand an die Frau heranwagen und sie lebend erlöste.

Die Baronin mit dem schleppenden Gang. Am Bahnhof in Salzburg fiel eine Baronin aus Salzburg durch ihren schleppenden Gang auf; bei ihrer Selbstburchschung fand man an den Beinen für 200.000 Mark geklammerte Silberwaren aus Bayern. Die Polizeibehörde verhaftete sie zu einer leichteren Untersuchung.

Besteuerung der Dicken. In den vielen Steuerentwürfen, die unsere geldbedürftige Regierung noch ausarbeiten wird, ist ein origineller Vorschlag hinzugefügt, den ein finnischer englischer Arzt in einer Fachzeitschrift gemacht hat. Er fordert, daß dicke Leute für jedes Pfund Fett, das sie zu viel am Leibe haben, eine bestimmte Summe zahlen sollen. Diese Form der Steuer ist gerecht, weil sie nur diejenigen trifft, die es sich „leisten können“, sie sei fegensreich, weil sie die Gesundheit fördert, und sie werde viel einbringen. 135 Pfund sei das Normalgewicht, das die für Angst dem Staatsbürger gestattet, Person

nen, die mehr wiegen, sollen zahlen: bis zu 200 Pfund 12 1/2 Schilling das Jahr, bis zu 250 Pfund 17 1/2 Schilling. In Schweden gibt es übrigens bereits eine Stadt, die von allen Bürgern, die ein bestimmtes Gewicht überschreiten, eine Steuer erhebt.

Überprüfte Orthographie. Der Romanhefter Anzeiger erzählt folgende lustige Geschichte: In einem hiesigen Geschäft verlor eine Dienersfrau bei ihren Einkäufen ihren Besorgungszettel mit folgenden Notizen: Abagimade, Abauamonzagel, Aluafen, Anvon. Unser Dolmetscher hat nach langem Studium für obengenannte Bezeichnungen folgende deutsche Worte herausgebracht: Ein Bäckerchen Mattee, einen Knabenanzug, eine Kuhlette, einen Faden.

Geldstücke in der Petroleumlampe. In einem Metallgeschäft in Potsdam erschien eine Frau mit einer alten Petroleumlampe aus Zink, um diese zu verkaufen. Als der Inhaber des Geschäftes den Boden aus seinem Metallgefäß prüfen wollte und diesen zerstückte, fielen zehn Goldstücke heraus, die heute einen Wert von etwa 100.000 Papiermark haben. Freudestrahlend verließ die Frau das Geschäft.

Die Ausgrabung einer römischen Villa in England. Durch einen Zufall stieß auf einem englischen Gut ein Adersmann auf Fundamente eines Bauwerkes, das sich als ein schönes Beispiel der altrömischen Architektur herausstellte. Mit seinem Pfluge hob er auf dem Gute Mauer in der Nähe von Sandringham in Norfolk einen merkwürdigen Ziegel empor, und der bald herbeigerufene Archäologe stellte fest, daß es sich dabei um die Reste einer antiken Mauer handelt. Es wurden nun Teile einer römischen Villa freigelegt, und dabei noch verschiedene andere interessante Funde gemacht, so einige Münzen und ein kleines Werkzeug, das ähnlich wie manche modernen Erzeugnisse — drei verschiedene Teile enthält. Sodann wurden die Bestände ausgegraben und zwei andere Instrumente, von denen man annimmt, daß sie die römischen Frauen zur Nagelpflege benutzten. Das Alter der Villa, die etwa 230 Fuß lang war, wird von Charlton auf 1700 Jahre geschätzt.

Ein tolles Räuberstückchen. Ein Raubüberfall, wie er in der Kriminalgeschichte wohl einzig dasteht, ist in Berlin in dem Hause Genterstraße 35 verübt worden. Dort wohnte mit seiner Frau der Kraftwagenführer Friedrich Finger. Dieser hörte nachts ein verdächtiges Geräusch an seiner Wohnungstür. Er stand auf, schlich sich heran und sah, daß Einbrecher bereits eine Füllung aus der Tür herausgeschmissen hatten. Als Finger Lärm schlug, liefen die Einbrecher die Treppe hinunter. Finger stand noch eine Weile mit einem Nachbar auf dem Flur und war nach Verabschiedung von ihm gerade im Begriff in seine Wohnung zurückzukehren, als drei Männer die Treppe hinaufkamen und Einlaß verlangten. Sie behaupteten, sie seien Kriminalbeamte, hätten von dem Einbruch gehört und seien gekommen, um die zur Aufklärung erforderlichen Feststellungen zu machen. Finger konnte die arglistigen Kriminalbeamten nicht hindern, zugleich mit ihm in seine Wohnung hineinzugehen. Hier zogen sie plötzlich Pistolen und bedrohten Finger und seine Frau mit Erschießen, wenn sie es wagen sollten, um Hilfe zu rufen. Darauf raubten sie zusammen für mehr als hunderttausend Mark Schmuckstücke. Als es trotz der Bewachung der Frau Finger gelang, einen Augenblick ans Fenster zu kommen und um Hilfe hinausrufen, ergriffen die Räuber die Flucht und entkamen. Ihre Verfolgung wurde von dem Jägeramt zur Bekämpfung der solchen Kriminalbeamten sofort aufgenommen, bisher leider ohne Erfolg.

Affen als Geldprüfer. In Siam werden Affen dazu verwendet, um das Geld auf Fälschungen hin zu prüfen. Der Siamese ist ja ein großer Affenfreund, und diese klugen Tiere werden hier vielfach als Kameraden im Haus gehalten und zu allen möglichen Dingen abgerichtet. Unter den erstaunlichen Eigenschaften, die sie besitzen, ist auch die, daß sie Münzen prüfen, und das ist wohl die erstaunlichste von allen. In fast jedem Laden, so erzählt ein Reisender aus Siam, sitzt ein Affe hinter dem Kaufmann. Jedes Geldstück, das dieser erhält, wirft er dem Affen zu, der es mit seinen Zähnen prüft. Ist das Geldstück gut, dann wirft es der Affe in die Geldschale. Ist es schlecht, so schleudert er es auf die Erde und macht einen großen Spektakel, um seinen Unwillen auszudrücken. Die Affen sollen sich bei dieser Prüfung niemals irren. Selbst die geschicktesten Fälschungen werden von ihnen als solche erkannt. Merkwürdig ist es, daß bisher noch kein

Weißer hinter das gekommen ist, wie die Affen das Geld prüfen lernen. Die eingeborenen Kaufleute bewahren das Geheimnis der Dressur, durch die sie so hervorragende Ergebnisse erzielen.

Eine seltsame Rechnung. Die „New York World“ schätzt auf Grund von Umfragen bei Banken, Maklern und sonstigen Stellen die Höhe der in Amerika für deutsche Mark ausgegebenen Summen auf nicht weniger als 900.000.000 Dollar. Diese Mark sind in Durchschnitt für 12 Dollar pro 1000 Mark gekauft worden und stellten bei Abfassung des „World“-Artikels (6. Oktober) nur mehr einen Wert von 70 Cents für 1000 Mark dar, so daß an diesem Tage die Vereinigten Staaten für die investierte knappe Milliarde nur mehr 66.000.000 Dollar erhalten konnten. Mit anderen Worten, die amerikanischen Opfer dieser „größten finanziellen Täuschung“, der jemals die Welt unterlegen ist, wie die „World“ sich ausdrückt, hatten am genannten Tage 904.000.000 Dollar verloren, was wiederum bedeutet, daß sie an Deutschland mehr als doppelt so viel Gold bezahlt haben, als dieses bis heute an Reparationszahlungen entrichtet hat (365 Millionen 637 Tausend Dollar). Schließlich entspricht dieser für die Mark gezahlte Dollarbetrag einem Drittel der gesamten Schuld Amerikas aus seinem Bürgerkrieg und nahezu zu der Kriegsschuldigung, die 1870 Deutschland von Frankreich erhalten hat. Die „World“ schätzt, daß der deutschsprachige Bevölkerungsanteil seine Spekulation in Mark sich 798.000.000 Dollar hat kosten lassen; von dem Rest von 162.000.000 Doll. sollen rund ein Viertel die Griechen erworben haben.

Bachernsagen.

Von Paul Schloffer.

4. Totenglaube.

Aus der Leiche des Verstorbenen wird die Seele relativ frei oder doch wenigstens fähig, uns zu schaden. Die Pietät des natürlichen Menschen ist auf Furcht gegründet. Daher die Sorge um die Toten und deren Seelen und Ehrung beider. Die Seele der Abgeschiedenen darf nicht erlöst werden: daher Totenopfer, Leichenwache, Leichenschmaus und Erinnerungsfeste — Seelenmesse von heute. Wie uns die Hügelgräber offenbaren, gab man im Altertum und noch im frühen Mittelalter den toten Helben Wehr, Schmuck und Begleitung mit ins Grab. Die Sitten „grmade“ beschrieb uns als einfachste Totenopfer der „Pfaffenbergringwall“ bei Würzburg. Aus dem Totenkult wird im Laufe der Zeit Ahnenkult.

Der Tod war ursprünglich kein tödendes, sondern ein bloß ins Totenreich abholendes Wesen. Das Sterben kündigt er nur an, verurteilt es aber nicht. Wie alle Geister ist der Tod, kaum genannt, auch schon da. Der Tod als Gerippe, mit der Sense in der Hand, schmerzlich (in Finnen gehüllt) ist allgemeine, schon seit dem 12. Jahrhundert überlieferte, alte Vorstellung. Als Weiß auftretend, ist er slavischen Ursprungs. Zu Pferd erscheinend, hält ihn Grimm für altheidnisch, auf Ratton zurückführend. Christianisiert ist der Tod als Abholer guter Seelen zum Engel (Sankt Michael) geworden, die schlechten holt sich bekanntlich der Teufel.

Den Tod zu Pferde kennt schon das altnordische Edder- und Helendbuch, die Edda (Helgi und Sigum); Bürger hat ihn in seiner bekannten Ballade episch verewertet.

Fern, manierlich hat sich uns Gebatter Tod vorgestellt, jetzt wollen wir uns erzählen lassen: warum der Tod so blaß und mager ist. Gingen einst Petrus und Paulus über den Bachern und klopfen bei einem Bauern an mit der Frage, ob sie bei ihm wohl übernachten könnten. Der Pohorze nahm sie freundlich auf, bewirtete sie und führte sie in ein Zimmer, in dem er ihnen ein Strohlager bereitet hatte. Darüber waren die beiden Heiligen sehr verwundert, denn bisher wies man ihnen immer nur den Stall an. Sie waren also sehr zufrieden gestellt und bevor St. Peter und Paul frühmorgens weiterzogen, fragten sie ihren Wirt, wie sie ihn entloshen könnten. Darauf antwortete der Bauer: „Mit wär's am liebsten, wenn Ihr es so einrichten könntet, daß die Leute meinen Hirschaum da und die Birnen in Ruhe liegen.“ Dies gewährten die beiden Heiligen und wiesen ihn an, wenn sich dem Baum jemand näherte, nur einfach zu sagen: „Neste packt ihn!“

Schon hatte sich der Lohn der beiden Apostel glänzend bewährt und etliche Diebe zapfen im Geiste des Baumes, das auf Geheiß des Bauern immer kräftig zugegriffen hatte. Und erst nach vielem Bitten ließ er seine Gefangenen frei. Da trat eines Tages

ein gar seltsamer Besuch an des Bauern Bettstatt: es war der Tod, der gekommen war, das altgewordene Bäuerlein zu holen. Der Bauer aber war anderer Meinung, hielt seine Zeit noch nicht für gekommen und beschloß, den Tod zu überlisten. So sprach er denn: „Ich bin bereit, doch bitt' ich dich, Tod, bring' mir als letzte Bekehrung noch einige Birnen von meinem Baum.“ Der Tod war einverstanden und ging, den letzten Wunsch seines Opfers zu erfüllen. Doch kaum war er in den Bereich des Baumes gekommen, so rief der Bauer sein: „Neste packt ihn!“ Und schon zapfelte der Tod in den Ästen des Wunderbaumes und neun Jahre lang ließ ihn der Bauer hängen. Endlich schloß der Bauer Erbarmen, denn der Tod war schon entsehrlich blaß und mager geworden, und ließ auch ihn laufen. Und seit damals hat sich der Tod nicht mehr erholt und ist so blaß und mager geblieben, wie wir ihn alle kennen.

Der Tod als Begleiter. Es war damals in der guten alten Zeit, als noch die großen Einfuhrstallungen an den schlechten Straßen blühten. Da ritt in einer hellen Monatsnacht ein Fuhrmann aus Ragbina (Rohwein) wohlgenut mit seinen vier Vorspannperden von Elov. Vistrica (Wind-Feistritz) heim nach Nord.

Knapp hinter dem Markte (seither Stadt), und zwar nächst der Josefstraße, schien es ihm, als ob aus dem Schatten eines Hauses eine dunkle Gestalt auf ihn zutrate. Er war im Zweifel, hatte er richtig gesehen? War es Täuschung? Er getraute sich nicht hinzusehen. Der Gedanke an eine Begleitung behagte ihm nicht. Jetzt — zu so später Stunde! Ist's am Ende ein Geist. Er trostet die Pferde an. Nun faßt der Fuhrmann Mut und schielt heimlich seitlich nach rückwärts. Er hat die Erscheinung wieder gesehen. Sie wird größer, wächst zusehends, kommt immer näher. Schon läuft sie knapp neben ihm her. Welt und breit kein Haus, keine Lebewesen, und er allein mit den Pferden seines Herrn auf der endlosen Landstraße! Vider Angsta schweiß perlt ihm auf der Stirne. Rascher geht der Lauf, gleich der Jagd ums eigene Leben. Nicht von der Seite weicht das Gespinnst. Da endlich taucht in der Ferne das Dorf Gorni Pulskava (Ober-Pulsgau) auf. Die Pferde gehen durch und in fliegender Hast durchsprengt der Fuhrmann den schlafenden Ort. Endlich gelangt es ihm dort, wo die Straße nach Ragbina (Ranischfeld) abzweigt, beim Spähwirt seine Rosse zu zügeln. Nicht ist im Gasthaus. Bringt es ihm Rettung? Schon birgt der Fuhrmann vom Weg ab, dem Gasthause zu. Da können seine Augen den Anblick des fremden Geisteswesens nicht mehr ausweichen: riesengroß, schwarz wie die Nacht, ohne Kopf. Entsetzlich! Aber im selben Augenblick war die grauenhafte Erscheinung auch schon im Schatten des Wirtshauses verschwunden; aber auch mit der Fassung des Fuhrmannes aus Ragbina war es vorbei. Im rasenden Galopp erreichte er bei Morgengrauen todmatt den sicheren Stall in Rohwein.

Und zwei Tage darauf, zur nämlichen Stunde, in der die Erscheinung im Schatten des Gasthauses verschwunden war, starb der Spähwirt eines plötzlichen Todes. Unmittelhaft hatte in jener Nacht der Fuhrmann aus Ragbina den leibhaftigen Tod zum Begleiter gehabt. Als „Spähwirt“ ist jenes Gasthaus heute nicht mehr bekannt. Es ist vermutlich jenes sehenswerte Gebäude östlich an der Reichstraße, das in der Spezialkarte mit Wundsam bezeichnet ist, in der Gemeinde Fram (Frauheim) liegt und vordem ein großes Einkehrgasthaus war.

Mädchen Tod. Frau Grätsch aus Rudebreg (Rohwein), der ich viele schöne Sagen verdanke, erzählte: „Ich war damals im Jahre 1856, als ich die Geschichte zutrug, noch ein Kind und plügte auf der Wiese, die Sie dort ganz nahe der heutigen Schule sehen, die Schweine meiner Eltern. Es war vier Uhr nachmittags. Da kam ein schneeweiß geledetes Mädchen, das ein schönes Gesicht hatte, auf mich zu. Dieses Mädchen muß gleich alt wie ich gewesen sein und war auch gerade so groß wie ich. Vitter fragte es, daß es ihm kalt sei, und bat, ich möge ihm doch ein Tuch zum Umhängen geben. Ich aber konnte ihm das Tuch nicht geben, denn“, sagte ich, „wenn ich ohne Tuch heimkomme, kriegt ich ja Schläge von der Mutter.“

Börse.

Paris, 30. November. Schlußkurse: Paris 37.11, Zagreb 1.75, London 24.25, Berlin 0.0675, Prag 17, Italien 25.55, Wien 0.0075, gest. Krone 0.0076, Budapest 0.2275, Barichau 0.035, Sofia 3.90, Bukarest 3.35.

Aus aller Welt.

Zunahme der Ehescheidungen. In Preußen sind die Ehescheidungen von 11.162 im Jahre 1913 auf 22.534 im Jahre 1920 gestiegen, in neun Jahren also um mehr als 100 Prozent, während die Bevölkerungsziffer in diesem Zeitraum um 9 Prozent zurückgegangen ist. Zwei Drittel der Ehescheidungen erfolgten wegen Ehebruchs, etwa ein Drittel wegen Verschimpfungen und Mißhandlungen. In diesen Zahlen spiegelt sich die seelische Verirrtheit des deutschen Menschen und Volkes in seiner gegenwärtigen unglücklichen Lage.

Die jüdischen Erben des Bischofs. In San Francisco starb im vorigen Jahre der Bischof Josef Horowitz, der ein gebürtiger Jude aus Polen war. Der Bischof ordnete an, daß sein Testament erst im Jahre 1922 geöffnet werde. Dies ist nunmehr geschehen. Als glückliche Erben bezeichnet das Testament zwei polnische Verwandte des Bischofs, die ihren jüdischen Glauben treu geblieben sind. — Der Vorfall hat in kirchlichen Kreisen berechtigtes Aufsehen erregt.

Die kleinste Uhr. Als die kleinste Uhr, die jemals verfertigt worden ist, wird ein außerordentlich feines Präzisionswerk mit Stundenschlag bezeichnet, das von einer Schweizer Uhrmachersfirma in Vevey für einen reichen Amerikaner hergestellt wurde. Diese winzige Uhr befindet sich in einem Platingehäuse, das nur 14 Millimeter mißt; das Gehäuse ist über und über mit Brillanten besetzt. Sie ist in mehrjähriger Arbeit von den geschicktesten Uhrmachern Europas verfertigt worden.

Die Forschungsreisen einer Frau. Die bedeutendste aller weiblichen Forschungsreisen ist Frau Charlotte Cameron, die sich demnächst wieder auf eine große Reise begibt. Sie wird Borneo, Sumatra, Java und die Philippinen besuchen und will dort besonders naturwissenschaftliche Studien unternehmen. Sie beabsichtigt längere Zeit unter den Kopffägern des malaiischen Archipels zu leben, und wenn sie sich über die Sitten und Gebräuche dieser Wilden unterrichtet hat, wird sie den Ruhm für sich in Anspruch nehmen können, daß sie unter allen Rassen der Welt gelebt hat mit alleiniger Ausnahme der Bewohner von Tibet. Während ihrer zahlreichen und langjährigen Reisen hat sie so viel gefährliche Abenteuer bestanden wie nur wenige Männer; sie hat sich vielfach unter Eingeborenen in Todesgefahr befunden und ist nicht nur von Löwen, Tigern, Affen, sondern tatsächlich von fast jeder Art wilder Tiere angegriffen worden.

Sitti Sitti und Ende. Der Senegalese Battling Sitti, der Bestieger Carpentiers, erfreute sich die ganze Zeit in Paris starker Popularität. Die Blätter plauderten über seine Ehe, seine Lebensgewohnheiten, seine Neigungen usw. Zu den letzteren gehörte auch der Alkohol; Sitti bringt einen großen Teil seiner Zeit in den Bars zu und macht sich weiblich über seine Kollegen lustig, die glauben, sich um des Sports willen der Abstinenz befleißigen zu müssen. Vielleicht ist es auch der tödliche Alkohol gewesen, der ihm jetzt einen bösen Streich gespielt hat, der seiner Laufbahn ein Ziel zu setzen droht. Sitti hat nämlich bei einer öffentlichen Vorstellung im Angesicht des Publikums einen Manager, ohne von ihm herausgefordert zu sein, niedergeschlagen. Die französische Vereinigung für den Boxsport hat daraufhin beschlossen, Sitti das Recht zum öffentlichen Auftreten zu nehmen, und ihn der Würde eines französischen Boxmeisters zu entziehen. Zugleich hat sie an die Internationale Vereinigung das Ersuchen gerichtet, daß diese auch ihrerseits Sitti den Titel als Meister von Europa und Weltmeister entziehen möge.

Was die Mädchen werden wollen. Die Aufzeichnungen des Berufsamtes der Stadt Wien und der Arbeitskammer über ihre Tätigkeit geben interessante Aufschlüsse über die weibliche Berufswahl. So haben sich von 1500 Mädchen, die in der Zeit zwischen Mai und November dieses Jahres das Berufsberatungsbüro aufsuchten, nur 24 für häusliche

Berufe: Köchin, Stubenmädchen, Kinder- mädchen gemeldet. Dagegen verlangten 33 Prozent der Mädchen Lehrstellen im Gewerbe, davon zwei Drittel in dem ohnehin überfüllten Schneiderinnengewerbe. Bei der Frage, was die Mädchen werden wollen, zeigte es sich auch, daß manche Berufe der Mehrzahl so gut wie unbekannt sind. So haben sich von den 1500 Mädchen nur 42 zur Wäscheherzeugung, 23 zu Stickerinnen, 11 zu Wäckerinnen, 4 zu Kunstblumen- und Federherzeugung und keine einzige zur Bijouteriearbeit gemeldet, obwohl gerade in einigen dieser Berufe bis in die letzte Zeit verhältnismäßig bessere Verdienstmöglichkeiten und Ausichten bestanden.

Heiraten Sie schnell! Zwei Schlafzimmer umsonst — dieses Redamemittel hat sich ein amerikanisches Möbelgeschäft zur Eröffnung neuer Geschäftsräume ausgedacht. Und zwar sollen die Zimmereinrichtungen den Brautpaaren zufallen, die unter den an einem bestimmten Tag an einem bestimmten Standesamt Aufgetretenen die ältesten und die jüngsten sind, wobei das Alter von Braut und Bräutigam zusammengezählt wird.

Der absolute Nullpunkt fast erreicht? Wie Professor Omnes von der Universität Leyden kürzlich in der Faraday-Gesellschaft in London mitteilte, ist es ihm gelungen, ganz nahe an den absoluten Nullpunkt heranzukommen. Der Gelehrte, der schon im Jahre 1908 Helium bei einer Temperatur von 4,3 Grad über dem absoluten Nullpunkt verflüssigt hat, daß er bereits 1910 eine Temperatur von nur 1,15 Grad über dem absoluten Nullpunkt erreicht habe, und daß es ihm jetzt gelungen sei, ihm bis auf 0,82 Grad nahezukommen. Er glaube zuversichtlich, daß er die noch bestehenden Schwierigkeiten überwinden werde. Um welches Kältegrad es sich hier handelt, erkennt man, wenn man sich klar macht, daß der Temperaturunterschied zwischen dem absoluten Nullpunkt und der Temperatur, bei der Luft flüssig gemacht werden kann, ebenso groß ist, wie zwischen der Temperatur, bei der die Verflüssigung von Luft gelingt, und

derjenigen, bei der Wasser zum Kochen kommt. Die Frage, ob die Erreichung solcher Kältegrade von praktischem Werte sei, kann heute nur mit dem Hinweis darauf beantwortet werden, daß auch die Herstellung flüssiger Luft noch vor 20 Jahren als eine wissenschaftliche Spielerei erschien, während sie heute von der größten Bedeutung für Industrie und Medizin ist.

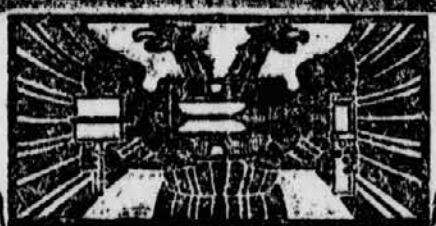
Die ältesten Zeitungen der Welt. Die wegen hoher Papierpreise jetzt eingegangene „Peking Gazette“ darf als eine Patriarchin unter den Zeitungen gelten, da sie vor 10.000 Jahren gegründet worden ist. Ebenfalls eines der ältesten Journale der Welt ist das Peking Blatt „Tiang-Pao“, das bereits seit 1200 Jahren erscheint, d. h. zur 800 Jahre vor Gründung der ersten modernen europäischen Zeitung. Das Wort „modern“ muß hinzugefügt werden, da bereits zu Zeiten Julius Cäsars ein Nachrichtenblatt existiert hat, das man infolge seines regelmäßigen Erscheinens ebenfalls als Zeitung bezeichnen muß. „Acta diurna publica populi“ dürfte wohl die älteste Zeitung der Welt sein.

Schach.

Wien, 20. November. 13. Runde: Grünfeld gewann gegen Bogoljubov, Spielmann-Tartakower remis, ebenso die Partie Rnisch-Bukovic. Unbenutzt blieb die Partie Samisch-Bukovic, ebenso Wolf-Marocci, Talacs-Tartakow, Rubinstein-Retti. Schlichter Stand: Rubinstein 9 (S), Tartakower 9, Wolf 8 (S), Miesch 7½, Marocci 7 (S), Reti 6½ (S), Talacs 6½, Spielmann und Bogoljubov je 6, Bukovic und Samisch je 4, Rnisch 1½, Rnisch 1, Talacs ½.

Die „Marburger Zeitung“ kann mit jedem Tage abonniert werden.

MARIBORSKA TISKARNA



TELEFON
Nr. 24

GEGRÜNDET 1795

Wir empfehlen uns zur Herstellung von Werken, Zeitschriften, Broschüren, Fakturen, Tabellen, Zirkularen, Adresskarten, Plakaten, Prospekten, Katalogen, hübschen Akzidenzen usw., denen wir mit reichem Schriftmaterial stets aparte Ausstattung geben können.

Aufmerksam machen wir auf unseren Setzmaschinenbetrieb, Rotations- u. Farbendruck, Lithographie, Steindruckerei u. Buchbindererei

Zentrale: Jurčičeva ulica 4 Filiale: Stroßmajerjeva ulica 5

— Die Übernahme der Druckarbeiten erfolgt nur in der Zentrale, Jurčičeva ulica 4. —

Freiwillige öffentl. Versteigerung

von Fahrnissen (Möbel, Kleider, Kucheneinrichtung u. a.) aus dem Nachlasse der Frau Albina Mlinarič findet mit gerichtlicher Bewilligung am

2. Dezember 1922 um 2 Uhr nachm.

in der **Gregorčičeva ulica 14** ebenerdig statt.

Die erstandenen Gegenstände sind sofort zu bezahlen und wegzuschaffen.

Notar **Dr. Franz Kirbas**, als Gerichtskommissär.

Wagnergeselle

Ferdinand Brudmeister

Vas Blauc 31, Gornja sv. Kungota. 10049

wird gesucht.
Antritt sofort.
Wohnung, Kost und Wäsche frei.

Standgelderhöhung 10 D. per Stunde auf der Bahn!

Zur raschen Abfuhr einlangender Sendungen empfiehlt sich:

„JADRAN d. z. o. z.“

vorm. Reitingers Nachfolger.

Büro Maljska cesta 1, Telefon 35.

Größtes, ältestes Fuhrwerksunternehmen am Platze.

32 Fuhrwagen, 5 Möbelwagen, und 2 Lastautos. 9728

Hüte

und verschiedene Mode- und Galanterie - Waren in großer Auswahl am billigsten bei

Jakob Sak, Maribor, Glavni trg 2.

Große Industrie - Unternehmung sucht Blab-Agenten

Vorzug haben, welche in der technischen Branche verfiert sind. Anträge unter „Agent II-E-82“ an Inter-reklam A.-G., Zagreb, Illica 21. 10008

Ab jugoslawischer Bahn- oder Schiffstation gelangen folgende Objekte prompt lieferbar zum Verkauf:

- 2 Stück Zweiflammrohrkessel je 100 m² Heizfläche, 10 Atm. Betriebsdruck.
- 1 vertikale Comp. Cond. Dampfmaschine, 200 HP, direkt gekuppelt mit Gleichstrom-Dynamo 250/300 Volt.
- 1 5 HP vertikale Dampfmaschine, mit Neben-dem Querröhrkessel samt Winde.
- 1 Gleichstrom-Dynamo 160 KW, 230 Volt.
- 1 60 HP Gleichstrom-Motor, 220 Volt.
- 1 55 „ „ „ 220 „
- 1 42 „ „ „ 220 „
- 1 12 „ „ „ 220 „
- 1 5 „ Wechsellstrom-Motor, 110 V., 42 PS.
- 2 doppelwirkende stehende Una-Riemenspumpe, Leistung 75 m³ pro Stunde.
- 2 Mamuth-Wasserfilter, Leistung 75 m³ pro Stunde.
- 1 Saugzug-Ventilator.
- 1 Speisewasser-Enthärtungsapparat 15 m³ pro Stunde.
- 1 Gegenstrom-Abdampfkhondensator als Speisewasser-Vorwärmer.
- 2 hydraulische Pressen samt Pumpwerk, Oelformen-röster für Dampfheizung, Quetschwalzen.
- 2 Kreuzschlagmühlen.
- 6 Schrotmühlkästen.
- Reserve-Walzen für Mahlstühle von 250 bis 350, 600 bis 800 lang.
- 7 Dämpfer.
- 1 Maisrebler „Casali“ II.
- 3 dreirädrige Feuerungswagen, ganz aus Eisen.
- 1 Bauaufzug für Hand- und Kraftbetrieb samt Fahrstuhl.
- 2 Schwänkkranen.
- Betonrundellen, Isoler- und Wärmeschutz-Materialien. Hochdruck-Dampf- und Wasser-Rohrleitungen, Armaturen, Transmissionen, Riemenscheiben, Transportschnecken und Beceherwerke ganz aus Eisen.
- 16 Behälter à 20 m³ aus Schmiedeeisen.
- Behälter in verschiedenen Dimensionen, gleichfalls aus Schmiedeeisen.

Näheres sub Chiffre „Prompt 1922-V-30“ bei der Inter-reklam-A.-G. Zagreb Jurjevskaja ulica 31! 9979

Badern

nur gute und aus-
gesuchte Ware, un-
geziefert

kauft größere Mengen

Mariborska tiskarna d. d.

Jurčičeva ulica 4.

Freitag
KLUB-

Gastspiel der 10-jährigen Violin-Künstlerin

ELLA KASTELIZ
B-A-R

Keine

1. Dezember
Grosses Elite-Konzert

Verstärkte Orchester-Salonkapelle J. Kaplanek

Freitag
VELIKA

Nachmittag 4 1/2 Uhr

Konzert der slowischen Komponisten

KAVARNA

Preiserhöhung!

Kleiner Anzeiger.
Verfügbares

Schreibmaschinen, fabriksneu und gebrauchte, verkauft, tauscht u. kauft Garbänder, Kohlenpapier, Durchschlagpapier, Reparaturen, Ant. Rud. Togat Maribor, Slovenska ulica 7, Telefon 100. 10063

Gute Kost finden Herren und Fräulein. Koroska cesta 18 Hof. 9994

Tilly Mehrop, Zimmermeister u. Bauunternehmer, Smelanova ul. 99 (Telefon 140) empfiehlt sich für alle Arbeiten bei billiger Berechnung u. schneller Ausführung. 9206

Gute kräftige Privatkost ist ab 1. Dezember an zwei Herren zu vergeben. Adresse in d. Verw. 10040

Arbeiter werden in Aok genommen. Anfragen Gosposka ulica 23, Hausmeisterin. 10046

Volks- oder Mittelschüler od. Fräulein wird aufgenommen. Aleksandrova cesta 83. 10047

Realitäten

In der Stadt Brezice, Slowenien werden drei einstöckige Wohnhäuser, an der Hauptstraße gelegen, auch für Kaufmann oder Gewerbetreibende geeignet, sowie ein großer gewölbter Weinkelker und Getreidekasten sofort aus freier Hand verkauft. Auskunft erteilt die Wienerische Gesandtschaft Brezice ob Savi. 10006

Villa mit Garten in Maribor zu verkaufen. Anträge unter "Villa" an die Verw. 10026

Zu kaufen gesucht

Neues zusammenlegbares Eisenbett, komplett zu kaufen gesucht. Anträge unter "Eisenbett" an die Verw. 10053

Zu verkaufen

Schreibmaschinen neue und gebrauchte, liefert American Import Company, Maribor, Koroska cesta 24. 8145

Hon, Eichen, Brennholz, Kohle, Sohlen, Mais, Kartoffel, Obst verkauft Andrej Djet, Aleksandrova 57, Tel. 88. 8735

Grüner Mantel, geflickte Sachen, Spitzenvorhänge, kleine Salon-garnitur, Stimmgerät mit vier Federseilen, Dekorationsständer grün, Weichholz mit Marmorplatte und Spiegel zu verkaufen. Presernova ul. 24. I. St., Tür 4. 10002

Gelegenheitskauf. Elegante Damenkleider, passend für Weihnachtsbeschenke. Schwarzes Kostüm, reich mit Seidenstein besetzt, Stoffmantel drap, Kostüm drap, lila Langkleid u. ein Cape-Kleid. Anträge für Barbierei Nedog, Gosposka ul. 33. 9984

Möbelfabrik Schmuggler in dravski, Koroska cesta 48 empfiehlt ihr reich sortiertes Lager v. Schlaf- und Speisezimmer sowie kompletten Küchen zu tief herabgesetzten Preisen. Übernimmt auch jede Tischlerarbeit. 9863

Einflügel um 7200 Dinar. Einflügel ulica 26. 18050

Eine Zither zu verkaufen in Studenci, Aleksandrova cesta 19. Anträge Kofeile. 10062

Wollkleid, 3 Meter Cheviot, Schabladestoff, 4teilig, Silber-Tulauhr, Pelzrock für kleinere Statur 6000 und andere Kleinigkeiten billig. Park-Cafe. 10060

Drei Monatslöhner Kabinen anderthalb Jahre alt, nach G. B. Silber gezogen. Gut Radwanje, Maribor. 10035

2 Bahnbeamtenkleider, Größe 44/46, 1 Sakko, 1 Damenüber-lade, 2 Schrankkästen zu verkaufen. Anträge in der Verw. 10029

Zwei Wintermäntel 200 D. und 750 D. Ansehen bei Schneider, Jutesnik, Predna ul. 2. 10039

Brillant-Ring und neue Schill-schuhe billig zu verkaufen. An-zufragen in der Verw. 10042

Kleid verfasst, neu. Auskunft erteilt d. Verw. 10033

Schöner großer Kasten zu verkaufen. Anzufragen Sledna kuhinja, Mikloskova ulica 2. 19027

Schlafzimmer, fast neu, Diwan, Gasreihaut, Anträge Splanarska ulica 7, Hausmeister. 10036

Tafelapparat, feinst sortiert und gepack, in 50 Kilo-Kolli, netto a. 12, 13 und 15 K., Emballage 50 K. Kanada, Herberis, Raumanns, Walschanzler, Wahn-äpfel nzw. bei Ujjar, Pluj. 10032

Damenmantel zu verkaufen. Stolna ul. 1, 3. Stock, Tür 9. 10045

Winterjacks, hohe, Kinder-mantel und Verkleidung zu ver-kaufen. Smelanova ulica 46, 1. Stock. 10051

20 Kilo Rohhaar, schöner dop-pelstücker Kasten, Rohhaarmat-r. Wärmehaare neuer Stoff Stilk 800 D., harter Zimmerlich 160 Din., kl. Kasten 90 D., hartes Bett 160 D., kompl. Bett 700 D., Nachtkästen Marmor 150 Dinar. Anträge Koleski trg 8, 1. Stock links. 10055

Singer-Nähmaschine (Ring-schiff), Walchisch Marmor 400 D., Wandspiegel gefl., Diwan 340 D., Kinderbett, 2 Matratzen 450 D., geflickte Garnitur, Teppich 140 D., 8 Kilo feine gefüllte Feder 50 D., Hängelampe 80 D., Kissenbecken, Brausenlampe 60 D., Socken St. 4 Dinar. Anfr. Koleski trg 8 L. 10056

Eine ganz neue, noch ungebrauchte komplette weiße Küchenein-richtung, billig. Anfragen an die Verw. 10048

Passende Nikola- und Weis-nachts-Geschenke. Elegante weiße Kleider, Kostüme, Mantel, Pelze, Hüte, Schuhe, Koffer, Sandarbeiten, Leinwand, Tisch-wäsche, schöne Glasgefäße, prächtige Vasen, Tassen, ver-schiedene Uhren, Schmuckgegen-stände, Gläser aus China, Silber, Karafinen, Bilder, Bilderrahmen, Photographierahmen, Biergläser, Krüge, Champagnerkühler, kleine Tischchen, Rauchservice und Ver-schiedenes kauft man billig in Maribor, Cankarjeva ulica 2, 2. Stock, links, Tür 8. 10067

Zu vermieten

Wohnungsaufk. Keine Woh-nung in der Sodna ulica, Stadt-mitte, bestehend aus Zimmer u. Küche wird gegen größere, be-gehend aus 2 Zimmer u. Küche, auch in der Umgebung der Stadt getauscht. Adresse in der Verw.

Möbliertes Zimmer für zwei feineren Herren mit Verpflegung. Anfrage Krehova ulica, Trafik. 10044

Großes schön möbl. Zimmer streng repariert sofort zu vermie-ten. Vinarska ul. 25. 10082

Zu mieten gesucht

Schönes möbliertes Zimmer sucht selbstständiger, gutsituerter Herr. Offerten unter "Bankbeamter" an die Verw. 9996

Möbl. Zimmer mit separatem Eingang wird gesucht, am liebsten in der Nähe der Hauptstation. Anträge unter "Beamter" an die Verw. 10037

Gesucht wird für sofort 3-4zim. Wohnung oder 2 bis 3 große unmobilierte Zimmer, zentrale Lage bevorzugt. Zahle hohe Ab-löse. Unter "Dringend" an die Verw. 10058

Stellengesuche

Gleichhammerbarische sucht Stelle und geht auch in besseres Hotel. Zuschriften unter "Sofort" an die Verw. 10028

Offene Stellen

Korrespondent u. Buchhalter, der die slowenische und kroatische Sprache vollkommen beherrscht, mit längerer Praxis, wird per sofort aufgenommen. Angebote unter "Dauernd" an die Verw. 10041

Geschickte Weihnächlerin ins Haus gesucht. Adresse in der Verw. 10034

Slowenisch, Serbokroatisch, Italienisch
 unterrichtet

Kovač, Gosposka ul. 40, 2. Stock. 10031

Billig zu verkaufen:

 1 orientalische Garnitur 1 Sautell m. Brokatüberzug
 1 oriental. Mokkaservice 2 Diwanüberwürfe
 2 Paar Madrasvorhänge 2 Glastassen. 10057
 Besichtigung täglich von 13-14 Uhr. Adresse in der Verw.

Feinste Krainer-Würste,
 tägl. frische Mastgänse,
 große Cognac- und Li-köre - Auswahl, sowie
 sämtliche Delikatessen
 und Spezerei - Waren

 stets zu den billigsten Tagespreisen zu haben bei der
Fa. Vračarič & Šorn, Jurčičva ul. 11.
Prima Breßhese

beste Marke, größte Triebkraft und Haltbarkeit empfiehlt täglich frisch und billig 10015

 3. Roy, Maribor,
 Glavni trg 3.
 Versand per Post und Bahn.
 Vorkaufstellungen für Weihnachten
 erbitten.

Intelligentes
Fräulein

mit mehrjähriger Praxis sucht Stelle bei größerem Unterneh-men. Anträge an die Verw. unt. "Perfekte Kraft". 10024

Kinderfräulein wird gesucht gegen hohe Bezahlung zu 10 u. 8-jährigen Knaben sowie 4-jährig. unglücklichweise zurückgebliebenen Mädchen, welches in der Kindererziehung u. Kinderpflege vollkommen verflert ist. Bevorzugt wird intelligentes Fräulein aus gutem Hause im Alter von 30-35 Jahren, welches bereits in ähnlicher Stellung war und Zeugnisse besitzt. Anträge mit Schul- und Leistungszeugnisse u. Photographie sind an die Verw. unter "Familienaufsicht" zu richten. 9953

Weihnachts-Geschenke.

 Teppiche
 Vorhänge
 Decken
 Überwürfe
 Felle
 Bilder
 Holzlampen
 Kristallgläser
 Kunstporzellan
 Möbel

 Grösste Auswahl!
 Reduzierte Preise!

Möbel- und Teppichhaus

KARL PREIS
 Maribor, Gosposka ul. 20.

 Preislisten gratis.
 9860 Freie Besichtigung.

Prima Kärntner
Kartoffel u. Nüsse

 in jeder Menge zu billigsten Preisen zu haben
 bei Felix Pučko, Delikatessenhandlung, Aleksan-drova cesta 31. 10025

Salzverkauf.

Samstag, den 2. Dezember 1922 um halb 16 Uhr (halb 4 Uhr nachmittags) findet auf dem Frachten-Hauptbahnhofe in Maribor gemäß Artikel 343 K.-G. die öffentliche Versteigerung eines halben Waggones (5000 Kilo) Salz in 100 Säcken zu 50 Kilogramm statt.

Die Verkaufsbedingungen werden den In-teressenten vor Beginn der Versteigerung bekannt gegeben.

Maribor, am 29. November 1922.

10054 Dr. Josef Barle, kgl. Notar.

Zahle 20.000 Kr.

demjenigen, der mir eine drei- bis vierzimmerige Wohnung sofort verschafft. Unter "Wohnungs-berechtigter" an die Verw. 10061

Sonntag, den 3. Dezember findet im Gast-hause Selber, Dravska ulica 11 ein 10052

Leber-, Bratwurst- und Krapfen-Schmaus.

 Für gute Weine ist bestens gesorgt. Um zahlreichen Besuch bittet
 der Gastwirt L. S. Mahnič.

Buchhalter

erste Kraft, Bilanzist und Sachmann in Steuer-, Zoll- Transports- und Devisen-Angelegenheiten sucht für 1. Jänner 1923 passende Stelle. Adresse bei der Verwaltung des Blattes. 10038

Familie Rath gibt schmerzhaft allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauerkunde, daß unser geliebter Vater, bezühw. Großvater, Schwiegervater, Herr

FRANZ RATH

Grundbesitzer

Mittwoch den 29. November um 8 Uhr früh nach kurzem Leiden und versehen mit der letzten Delung im 90. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des teuren Heimgegangenen wird Samstag den 2. Dezember um halb 9 Uhr vormittags im Sterbehause feierlich eingesegnet und sodann dorthin in der Familiengruft beigesetzt.

Die heil. Seelenmesse wird Samstag den 2. Dezember um 10 Uhr früh in der Pfarrkirche zu Almbus gelesen.

Limbus, den 2. Dezember 1922.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.